

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

258 (3.11.1896) I. Blatt

**Ausgabe**  
Wöchentlich zwei mal.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich:  
Inhaltsverzeichnis  
für bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Postgebühr 2 Mark  
50 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 3.

Telephonanschluß Nr. 401.

**Anzeigengebühr:**  
Die 10spaltige Kolonelle  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Restamentteile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte Stellen  
werden nicht aufbe-  
halten und können nachträglich  
sonstige Honorar-Ansprüche  
Berücksichtigung finden.

Nr. 258. I. Blatt.

Karlsruhe, Dienstag, den 3. November

1896

## Einladung.

Abonnements auf die täglich 2mal erscheinende  
„Badische Landeszeitung“  
mit täglichem Unterhaltungsblatt  
werden für die Monate November und Dezember bei  
sämtlichen Postämtern entgegengenommen.

In Karlsruhe kann man auf unserem Kontor (Hirsch-  
straße 9), bei unseren Agenturen und bei unseren Trägerinnen das  
Abonnement annehmen.

Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe für zwei  
Monate, durch eine Agentur bezogen: 1 M. 70 Pf., in das Haus  
gebracht 1 M. 90 Pf., durch die Post (ohne Zustellgeb.) 1 M.  
70 Pf. bei Vorauszahlung.

Verlag der Bad. Landesztg.

## Die Antwort Bismarcks

auf die Erklärung des Reichstages hat folgenden Wortlaut:  
„Wir beabsichtigen nicht, in eine Polemik mit der Redaktion  
des „Reichstages“ auch in ihrem außeramtlichen Teile einzutreten,  
sind aber doch genötigt, gegen einige Sätze ihres Artikels Ver-  
wahrung einzulegen.“

Einmal geben wir nicht zu, daß diplomatische Vorgänge der in  
Mede stehenden Art zu den strengsten Staatsgeheimnissen  
gehören. Die besprochenen russisch-deutschen Verhandlungen ge-  
hören der Geschichte an und den Archiven; ihre Geheimhaltung  
war für uns wie für den Dreieund von Hause aus kein Bedürf-  
nis, sie erfolgte lediglich auf russischen Wunsch, und die  
Situation, auf welcher dieser Wunsch damals beruhte, besteht heute  
nicht mehr. Im deutschen Interesse hätte unserer An-  
sicht nach die volle Veröffentlichung gelegen, da der ganzen  
Sache für uns nicht etwa ein Pundchen zu Grunde liegt, sondern  
ein berechtigter Anlaß für alle friedliebenden Angehörigen des  
Reiches, wie des Dreieunds, mit Genugthuung auf den Vorgang  
zurückzublicken. Staatsmänner, die den Frieden überhaupt pflegen  
wollen, die sich die Schwere der Verantwortlichkeit stets vor  
Augen halten, welche die Schuld an einem Kriege der größten euro-  
päischen Mächte untereinander mit sich bringen würde, sind sich der  
Pflicht bewußt, jedes sich ihnen bietende Mittel zur  
Erhaltung des Friedens, welches mit den Interessen  
des eigenen Landes verträglich ist, auch anzuwenden  
und zu vertreten. Die Behauptung, daß das 1890 abgelaufene  
deutsch-russische Abkommen mit der Treue gegen den Dreieund  
nicht verträglich wäre, ist vollständig aus der Luft gegriffen für  
jeden, der es kennt und der die Dreieundverträge auch nur ober-  
flächlich liest. Schon dieser Satz, daß der österreichisch-ungarischen  
Monarchie in Bezug auf etwaige neue deutsch-französische Ver-  
bindungen die Freiheit, sogar bei einem Angriffe Frankreichs auf  
Deutschland neutral zu bleiben, und niemanden ist es eingefallen,  
deshalb von einer Duplicität der österreichischen Stellung im  
Dreieunde zu sprechen. Auch wenn, wie man theoretisch  
bei aller praktischen Unwahrscheinlichkeit sich zurecht legen  
kann, Rußland vom Deutschen Reiches unprovoziert angegriffen  
würde, so wäre aus dem Dreieundverträge eine Verpflichtung zur  
österreichischen Beteiligung, an dem deutschen Eroberungsstrategie  
gegen Rußland nicht herzuleiten. Der ganze Dreieund in corpore  
könnte, wenn Rußland dazu bereit wäre, mit letzterem ganz das-  
selbe Abkommen treffen, das bis 1890 zwischen Rußland und  
Deutschland bestand; es würde deshalb auf seinen Haupt-  
zweck, die gemeinsame Verteidigung gegen russische Angriffe, nicht  
zu verzichten brauchen und es würde gewiß allen Freunden des  
Friedens in Europa eine erhebliche Verhütung gewähren, wenn die  
drei verbündeten Regierungen der russischen gemeinsam ihre  
Neutralität für den Fall eines unprovozierten Angriffs auf Ruß-  
land zusagten. Wenn bei der russischen Regierung  
Neigung dazu vorauszusetzen wäre, so würde es sich  
unserer Ansicht nach empfehlen, noch heute denselben Ver-  
trag zu erneuern, dessen Fortsetzung im Jahre 1890 von uns  
abgelehnt wurde und dessen jegliches Bekanntwerden in so  
hohem Maße die sittliche Enttäuschung aller der-  
jenigen Parteien in der Presse erregt, welche vor 1890  
dem Reiche unfeindlich und kämpfend gegenüber standen, nach  
1890 aber sich für die Säulen desselben ausgaben.  
Wir finden bei dieser Sachlage die Behauptung, daß Staatsgeheim-  
nisse zum Nachtheile des Deutschen Reiches preisgegeben worden  
wären, unbegründet und werden in dem leider nicht mehr bestehen-  
den russischen Vertrage stets einen Beweis der Einsicht  
und der Gewissenhaftigkeit der Regierung Kaiser  
Wilhelms I. erblicken. Noch weniger können wir die  
Wendung des „Reichstages“ unbeanstandet lassen, in der er  
darüber verächtlich, Falsches zu berichten und Unvollständiges zu  
ergänzen. Letzteres würde der „Reichstages“ nur können, wenn er  
den Text des so heftig angefochtenen deutsch-russischen Vertrages  
vollständig veröffentlichte. Falsches aber ist in unseren Anfüh-  
rungen überhaupt nicht enthalten gewesen, und die Andeutung,  
als ob es wäre, würde uns wohl eine Verächtlichmachung, im nicht-  
amtlichen Teile des „Reichstages“ eine Verächtlichmachung im Sinne  
des § 11 des Preßgesetzes zu verlangen.“

Noch in zwei weiteren Nummern beschäftigen sich die „Hamb.  
Nachr.“ mit der Veröffentlichung des deutsch-russischen Abkommens.  
Der eine der beiden Artikel lautet:

„Wir sind von einer derartigen Blumenlese von Zeitungs-  
ausbrüchen über die Thatsache, daß bis 1890 unser  
Frieden gesichert gewesen ist, umgeben, daß wir unmöglich  
auf alle einzelnen Artikel reagieren können, und wir wundern uns  
auch nicht, bei vielen derselben das Gefühl zu haben, derselben  
Macht gegenüber zu stehen, gegen welche nach der Neuherstellung  
des sterbenden Talbot auch die Götter vergebens kämpfen. Aber  
warum Fürst Bismarck ein Bestreben gehabt haben soll, den von  
ihm allein geschaffenen Dreieund zu zerstören, dafür haben  
wir wirklich kein Verständnis. Es ist ja nicht neu und tam  
schon wiederholt vor als der Fürst im Amt war,  
daß er gegen die Auslegung kämpfte, welche, als ob der Dreieund  
eine Erwerbssgegenstand sei, deren Mitglieder sich ver-  
pflichtet hätten, auch einer jeden aggressiven Feindseligkeit der  
Bundesgenossen Heeresfolge zu leisten. Der Dreieund ist aber eine  
defensive Friedensgarantie und als solche von der deutschen  
Politik früher unbedingt aufgeföhrt worden; seiner Aufgabe, Europa den  
Frieden zu erhalten, wie er seit nun bald 17 Jahren mit Er-  
folg gelöst hat, wird er noch immer genach sein, auch wenn alle  
drei Mitglieder einzeln oder solidarisches sich auf ähnliche Rückver-  
sicherungen gegen Aggressivkriege einlassen wie diejenige, welche für  
Deutschland leider seit sechs Jahren abgelaufen ist und deren

Existenz der Regierung Kaiser Wilhelms I., unter der sie entstanden  
ist, jetzt so heftig zum Vorwurfe gemacht wird.“

Der andere Artikel, der auf die Beweggründe für die  
„Enthüllung“ eingeht, hat folgenden Wortlaut:

„Wunderlich erscheint uns die Aufregung, in welcher sich die  
Klerikalen und liberalen Blätter bis zur „National-  
Zeitung“ über eine Veröffentlichung befinden, von der wir nur  
bedauern, daß sie nicht früher erfolgt ist, und daß sie nicht,  
nachdem sie erfolgte, im nationalen Interesse mit all-  
gemeiner Genugthuung aufgenommen ist. Wir können  
das Uebermaß der liberalen und klerikalen Entrüstung uns aus der  
Sache selbst nicht erklären. Letztere ist in sich vernünftig, berech-  
tigt und nützlich; außerdem sind wir, so lange wir die Gesetze  
nicht verletzen, niemanden für den Gebrauch verantwortlich, den  
wir von unserer versöhnungsmäßigen Freiheit, unsere Ansicht durch  
Wort und Schrift auszuspochen, gemacht haben.“

Die wohlwollendsten Kritiker beschränken sich darauf, unsere  
faktischen Angaben für unwahrscheinlich zu halten, wie das ja auch  
der bekannte Artikel im „Reichstages“ thut, indem er darauf  
„verichtet, Falsches zu widerlegen.“ Um die Glaubwürdigkeit  
unserer Angaben zu erschüttern, oder doch die Ehrlichkeit des ersten  
Reichstages anzufechten, wird das — vom diplomatischen Stand-  
punkt betrachtet — doch vollständig banalste Argument ins Ge-  
setzt geführt, daß die Haltung der deutschen Regierung im Parla-  
ment und in den Reden des damaligen Kanzlers eine Un-  
möglichkeit gewesen sei, wenn sie „in ihrem Schubfach“, wie  
ein Blatt sagt, eine Sicherheit gegen russische Angriffe im Falle  
eines französischen Krieges besessen hätte. Daß diese Sicher-  
heit auf 6 Jahre vorhanden war, erscheint uns  
als ein glänzender Erfolg der deutschen Staats-  
kunst, den man loben, aber nicht schmäheln sollte;  
aber über die Dauer hinaus, auf welche man Verträge der Art zu  
schließen pflegt, auf unbestimmte Zeit eine solche Sicherheit zu er-  
langen, lag außerhalb der obwaltenden Möglichkeiten. Wenn der  
vorhandene Vertrag 1890 nicht die beiderseitige Bereitwilligkeit zur  
Fortsetzung fand, so trat doch immer wieder das si vis pacem, para-  
bellum in sein Recht und sowohl die Erhaltung des Friedens als  
eventuell auch die Erneuerung des Vertrages hatte um so mehr  
Ausicht auf Erfolg, je fester das Deutsche Reich in etwaige  
Kriege eintreten konnte. Große Arme-Einrichtungen lassen sich  
aber nicht plötzlich improvisieren, wenn das Bedürfnis dafür ein-  
tritt, und der Reichstages hat 1888 nur seine Pflicht gethan,  
wenn er beim Reichstages die militärischen Vorschläge für die  
Erhaltung des Friedens nachsah, auf die man sich ver-  
lassen mußte, wenn die Verträge verfielen.“

Daß die Fühlung mit Rußland durch den Abschluß des Dreie-  
unds, wie die „Nationalzeitung“ sagt, allen Wert verloren hat,  
können wir nicht zugeben, und wir glauben auch nicht, daß diese  
Aufsicht von unsern beiden Bundesgenossen im Dreieund  
unbedingt geteilt wird. Denselben war die Rück-  
versicherung mit Rußland nicht unbekannt und  
schwerlich unerwünscht; im Gegenteile, man hat mit Ver-  
friedigung gesehen, daß Deutschland die Beziehungen, die es  
mit Petersburg unterhielt, jederzeit benutzte, um Vermittlungen  
zwischen beiden benachbarten Kaiserreichen zu vermitteln, resp. beizulegen.  
Unser Bundesgenosse werden zwar das Vertrauen gehabt  
haben, daß der Dreieund einen Krieg nach zwei Seiten hin werde  
bestehen können, aber im Interesse des Friedens wird es ihnen  
doch lieber sein, wenn ein Krieg, der von allen kontinentalen  
Mächten die ungeheuerlichen Opfer an Blut, Geld und  
Vermögen fordern würde, überhaupt vermieden werden  
kann. Dägen die beteiligten Regierungen anders, so würden sie  
schon unter Kaiser Wilhelms I. die russischen Beziehungen Deutsch-  
lands zum Gegenstande von Besprechungen gemacht haben. Es ist  
dies niemals der Fall gewesen, obwohl ihnen die Pflege der  
politischen Beziehungen zu Rußland, wie sie von  
Berlin aus trotz aller Haltungen und Bärenma-  
regeln niemals unterblieben ist, und selbst die jetzt  
verschrieenen Abkommen nicht fremd waren. Wir  
glauben, die aufgeregten Wälder in der Presse zerbrechen sich ohne  
Not den Kopf der zum Dreieunde verbündeten Regierungen.“

Wir sind zu der ganzen Besprechung dieser Verhältnisse  
außer anderen Zwecken, über die wir niemandem  
Anstunfts schuldig sind, äußerlich durch die fort-  
gesetzte Geschichtsfälschung veranlaßt worden, die  
von der klerikal-liberalen Presse nicht ohne Beihilfe der  
offiziellen in der Richtung betrieben wird, die Regierung  
Kaiser Wilhelms I. und seines Kanzlers mehrheitlich für alle  
Uebel verantwortlich zu machen, über die jetzt nach verschiedenen  
Seiten hin gellagt wird, namentlich aber für den Abbruch der  
früheren günstigen Beziehungen zu Rußland, der die europäische  
Stellung des Deutschen Reiches sicher nicht bestet. Wir haben  
deshalb die uns mitgeteilte Thatsache an die Öffentlichkeit gebracht,  
daß dieser Abbruch erst unter der Regierung des zweiten Kanzlers  
und durch die ungewollte Zurückweisung des russischen An-  
suchens um Fortsetzung des bisherigen Verhältnisses herbeigeföhrt  
wurde. Gegen diesen altenmässigen Beweis, daß der Bruch des  
russischen „Trabtes“ unter Caprivi stattfand, kann die un-  
rechthelbe Verleumdung der deutschen Politik unter Kaiser Wilhelms I.  
nicht Stich halten. Wir hätten es richtiger gefunden, wenn von  
amtlicher Seite, ebenso wie früher bei Gelegenheit der Fälschung  
der „Enser Depesche“, eine angemessene Klarstellung  
der Wahrheit stattgefunden hätte, und möchten dieselbe noch  
heute empfehlen.“

Wir glauben, daß Verleumdungen der Politik Kaiser Wil-  
helms I. und seines Kanzlers überhaupt nicht zu den Aufgaben der  
Nachfolger des letzteren gehören und wenn die Wirksamkeit des  
ersten Kanzlers und des ersten Kanzlers als ein integrierender  
Bestandteil der preussisch-deutschen Entwicklung seitens der offiziellen  
Presse — wenn die amtliche dazu den Entschluß nicht finden  
konnte — jemals eine Verächtlichmachung gegen sozialdemokratische, klerikale  
und fortschrittliche ungeredete Angriffe gesunden hätte, so wür-  
den wir unsereits gern unterlassen haben, uns mit der Vertretung  
der Ehrlichkeit und der Gerechtigkeit gegen diese Verleumdungen  
zu belasten. Wir glauben, daß auch der frühere Reichskanzler  
nicht für nötig gehalten haben würde, sich Deputationen und Publi-  
zisten gegenüber politisch auszusprechen, wenn sich in der offi-  
ziellen oder amtlichen Presse der letzten sechs  
Jahre irgend eine Notiz finden ließe, welche  
eine wohlwollende Erinnerung an die Zeit Kaiser  
Wilhelms I. zum Ausdruck gebracht hätte, und daß er  
dem gegenüber alle übelwollenden Insinuationen ruhig in den  
Raum genommen haben würde. Es giebt gewiß eine erhebliche  
Anzahl adäquater Wälder, die gleich uns der Vergangenheit gerecht  
werden, aber offiziöse und inspierte sind nicht darunter; in denen  
dauert der Caprivismus auch nach Ausscheiden seines Begründers  
ungeföhrt fort. Sobald Fürst Bismarck und die ihm be-

freundeten Blätter dagegen reagieren, heißt es immer: „Ja Bauer,  
das ist ganz was anderes; ihr habt keine Pressfreiheit, die haben  
wir!“ und dem Fürsten wird seine staatsbürgerliche Berechti-  
gung zur freien Meinungsäußerung, selbst so weit er defensiv da-  
von Gebrauch macht, bestritten. Als ob sie dadurch ver-  
loren gegangen wäre, daß ihr Inhaber ein Men-  
schenalter hindurch sachkundig an der Staats-  
maschine mitgearbeitet hat!“

Der Wiener „N. Fr. Pr.“ werden über die Gründe, welche  
den Fürsten Bismarck veranlaßt haben könnten, zur Ver-  
öffentlichung des deutsch-russischen Neutralitäts-  
Vertrages zu schreiben, „von unterrichteter Seite“ nach-  
folgende Betrachtungen zur Verfügung gestellt:

Zu der Presse wird vielfach die Frage erörtert, was den  
Fürsten Bismarck veranlaßt haben könnte, gerade jetzt die Ent-  
hüllungen über den deutsch-russischen Neutralitäts-Vertrag machen  
zu lassen. Wir glauben, daß sich die Antwort bei reiflicher Ueber-  
legung und genauerer Prüfung des Artikels in den „Hamburger  
Nachrichten“ von selbst ergibt.

Wir fassen zunächst das persönliche Moment in's Auge.  
Gegenüber den Vorgängen beim Zarenbesuche in Fran-  
reich war von verschiedenen Seiten der Vorwurf gegen den Fürsten  
Bismarck erhoben worden, daß er der eigentliche Verderber  
der deutschen Beziehungen zu Rußland gewesen sei  
und daß es mithin seine Schuld wäre, wenn jetzt Europa unter  
dem Druck des russisch-französischen Einvernehmens zu leiden habe.  
Diese Beschuldigung widerpricht zwar ebenso flagrant der histo-  
rischen Wahrheit wie den Auffassungen, Neigungen und Bestrebungen,  
die Fürst Bismarck in Bezug auf Rußland stets vertreten hat,  
das hat aber nicht gehindert, daß wiederholt versucht worden  
ist, die Materie pecunia in den deutsch-russischen Beziehungen  
auf seine Schultern abzuwälzen. Die Stellung, welche Fürst  
Bismarck in der Weltgeschichte einnimmt, und der Ruf, den  
er als Staatsmann besitzt, würden vielleicht auch ohne sein Zutun  
verhindert haben, daß die Ungeschicklichkeit, die im Jahre 1890 zur  
Zerstörung der Beziehungen zu Rußland geführt hat, von der Ge-  
schichtsforschung auf sein Konto gesetzt worden wäre, und mit  
Wahrscheinlichkeit würde Fürst Bismarck vielleicht für jetzt darauf  
verzichtet haben, durch die Veröffentlichung in den „Hamb. Nachr.“  
und ihre Erweiterung in der „N. Fr. Pr.“ die wahren Schül-  
digen an der Entfremdung mit Rußland und an der russisch-  
französischen „Union“ zu bezeichnen, wenn ihn nicht politische  
Erwägungen aktueller Natur den Verzicht darauf  
mit den Interessen Deutschlands unvereinbar  
hätten erscheinen lassen.

Diese Erwägungen dürften ihren Ausgangspunkt in der Be-  
fürchtung haben, daß eine Wiederholung des Zerfalls  
von 1890 in anderer Form nicht außerhalb des  
Bereiches der Möglichkeit liege. Die Beziehungen des  
Deutschen Reiches zu Rußland sind zur Zeit gut, aber eine wieder-  
holte Verschlechterung derselben, die für Deutschland sehr nachteilige  
Folgen haben könnte, erscheint aus verschiedenen Gründen doch  
nicht zweifellos ausgeschlossen. Sie würde zum Beispiel sicher ein-  
treten, wenn es den starken Bemühungen, die, wie wir anzunehmen  
Grund haben, jetzt im Gegenseite zu dem Tone, den die englische  
Presse gegen Deutschland öffentlich anschlägt, von England aus in  
Berlin stattfinden, um Deutschland zu veranlassen, seine jegige  
Unterstützung der russischen Politik zu Gunsten einer  
abermöglichen Annäherung an England auf-  
zugeben, gelänge, ihr Ziel zu erreichen. Fürst Bismarck hat  
oft genug nachgewiesen, respektive nachzuweisen lassen, für wie ge-  
fährlich er es hält, wenn die deutsche Politik eine Richtung ein-  
schlägt oder in den Augen der russischen Diplomatie auch nur einzu-  
schlagen scheint, die auf eine Begünstigung der englischen Interessen  
im Orient gegen die russischen hinausläuft. Diese Gefährlich-  
keit würde jetzt, nachdem Deutschland mit Erfolg bemüht gewesen  
ist, das in den Jahren 1890 und 1891 hervorgerufene Peters-  
burger Mißtrauen durch diplomatische Kooperationen mit Rußland  
zu beseitigen, sich bei einem etwaigen Rückfalle Deutschlands in  
die Koalition gegen England so erheblich steigern, daß die  
Franzosen wahrscheinlich wirklich das erreichten, was sie bis  
jetzt noch nicht haben erlangen können: ein Bündnis mit  
Rußland, dessen Wirksamkeit gegen Deutschland dann nur  
noch eine Frage der Zeit und der Umstände sein würde. Bei  
dieser Sachlage und gegenüber den rastlosen Bemühungen, die von  
englischer Seite aus, unter gleichzeitigen Druck auf Italien in  
Berlin zur Wiederherstellung der anglophilen Richtung erfolgen,  
welche die Politik der Wilhelmstraße zu Anfang dieses Jahrzehnts  
charakterisierte, wäre es doch nur begreiflich und sehr patriotisch  
von Fürsten Bismarck gewesen, wenn er nach gemachten Erfah-  
rungen das Bedürfnis empfunden haben sollte, durch seine Ver-  
öffentlichung der Gefahr vorzubeugen, daß der alte Fehler wieder-  
holt werde und die Engländer ihr Spiel gegen Rußland auf  
deutsche Kosten gewinnen könnten.

Zur Verwollständigung der Einsicht in die Motive, welche den  
Fürsten Bismarck bei seinen Veröffentlichungen geleitet haben könn-  
ten, möge schließlich noch der Hinweis darauf dienen, daß dadurch  
den Franzosen klar vor Augen geführt ist, wie wenig sie  
ihre jetzigen Verhältnisse zu Rußland sich selbst und  
der werdenden Kraft ihrer Revanche-Ideen zuschreiben  
haben, als vielmehr den Fehlern, die die Deutsch-  
land nach Verabschiedung des Fürsten Bismarck in der Behand-  
lung Rußlands gemacht hatte. Wir glauben, daß diese Belehrung  
in wünschenswerter Weise ernüchternd und abkühlend auf  
die Franzosen einwirken, ihre Erwartungen bezüglich Rußlands  
herabstimmen und damit die Friedenssicherheiten in  
Europa erhöhen wird.

Diese Ausführungen dürften ausreichen, der Beschuldigung  
jeden Boden zu entziehen, daß Fürst Bismarck aus Haß gegen den  
Grafen Caprivi, und um diesen als politischen Analphabiten hin-  
zustellen, gewirkt habe. Zu einer solchen Anstrengung gegen seinen  
Nachfolger lag auch kein Grund vor, dazu ist Graf Caprivi nicht  
tanti, und Fürst Bismarck wird der Letzte gewesen  
sein, der in dem vormaligen Kommandeur des  
sechsten Armeekorps den geistigen Urheber der Ab-  
sage an Rußland vom Jahre 1890 erblickt. Damit er-  
leuchtet es sich auch, wenn jetzt in anti-bismarckischen Organen gegen-  
über den Veröffentlichungen in den „Hamburger Nachrichten“ und  
der „Neuen Freien Presse“ gesagt wird: Zur Zeit des Grafen  
Caprivi mochten ähnliche Artikel als berechtigte Warnungen, die  
Verhältnisse zu Rußland sich nicht ohne Not verschlechtern zu  
lassen, aufzufassen sein, dem Fürsten Bismarck gegenüber aber be-  
dürfte es derartiger Mahnungen nicht.“

Nom. 31. Okt. Die „Opinione“ sagt in einer Bespre-  
chung der „Enthüllungen“ der „Hamburger Nachrichten“: „Juden

Deutschland ein Abkommen mit Rußland abzuschließen strebte (wie man versteht, daß es gethan hat), war es für seine eigenen Ziele und seine eigene Sicherheit thätig, wodurch nicht ausgeschlossen ist, daß es auch dem Dreibunde einen Dienst erwies, indem es die Kriegsgefahr immer mehr entfernte. Wir haben daher keinen Anlaß, uns über die „Enthüllungen“ zu beklagen, da der Dreibund vor allen Dingen den Frieden bezweckte und ihn um so besser sichert, je herzlicher die Beziehungen der verbündeten Staaten zu anderen Mächten sind. Die Mitteilungen der „Hamb. Nachr.“ und die daran sich anschließende Polemik bildet zugleich einen leuchtenden Beweis nicht allein der inneren Bortrefflichkeit, sondern auch der Loyalität der vom Ministerpräsidenten di Rudini besändig verfolgten auswärtigen Politik. Jene Mitteilungen beweisen, daß die gegenwärtige Regierung Italiens nicht unrecht hatte, und nicht unrecht hat, indem sie die Beziehungen Italiens zu Frankreich und Rußland zu bessern strebt. Indem sie so handelt, that sie nicht mehr und nicht weniger als Deutschland und Oesterreich gethan haben und wie es der durchaus friedliche Charakter des Dreibundes erfordert.

Rom, 31. Okt. Der Abgeordnete Torraca spricht sich im „Corriere della Sera“ über die Bismarck-Enthüllungen aus und nimmt den Fürsten Bismarck gegen den Vorwurf des Doppelspiels in Schutz. Die Abmachung mit Rußland sei dem Geiste des Dreibund-Vertrages nicht entgegen gewesen. Auffallend unklar sei, weshalb Caprivi, das heißt der Kaiser, die russische Politik Bismarcks geändert und so das Entstehen des Zweibundes ermöglicht habe. Italien sei unter Bismarck von wenig Bedeutung im Dreibund gewesen; nach Schaffung des Zweibundes aber bilde es ein wesentliches lebendes Element. Der Artikel ist — so betont der hiesige Korrespondent der „Zeit. Ztg.“ — bedeutsam, weil Torraca als Sprachrohr der Regierung gilt.

### Kardinal Hohenlohe.

Rom, 30. Okt. Der Kardinal Hohenlohe, dessen unerwarteter Tod mit größerem Schmerze die Liberalen als die Jesuitisch-Klerikalen Kreise Italiens erfüllt, litt schon seit mehreren Jahren an einer Herzkrankheit, die sich durch die vielen Verrichtungen, die man ihm in letzter Zeit vom Vatikan aus zu leisten gab, tauf verschlimmerte und heute früh zu dem frühen Hinscheiden des am meisten sympathischen unter allen Kardinälen geführt hat. Er kam schon als Jüngling nach Rom und erhielt hier seine geistliche Erziehung in der Accademia ecclesiastica degli nobili. Sein Name und seine hervorragende Begabung lenkten die Aufmerksamkeit Pius IX. auf den jungen Kleriker, der seinerseits mit dem ganzen Enthusiasmus der Jugend für den „liberalen“ Papst schwärmte. Denn damals, in den Jahren 1847 und 1848, zeigte Pius IX. Verständnis für die nationalen und freiheitlichen Bestrebungen der Italiener und berief den freigesinnten katholischen Philosophen Rosmini als seinen Ratgeber von Mailand nach Rom. An diesen ausgezeichneten Priester schloß sich auch der junge Hohenlohe an und blieb ihm bis an sein Lebensende in treuer Freundschaft verbunden. Als Pius IX. im Jahre 1849 vor der römischen Revolution nach Gaëta flüchtete, folgte ihm Hohenlohe nach dem neapolitanischen Fiesole und wurde hier vom Papste zum Priester geweiht. Pius IX., der an dem heiteren Charakter und fürsüchtlichen Auftreten Hohenlohes ein besonderes Wohlgefallen hatte, überhäufte ihn mit Auszeichnungen. Im Jahre 1857 war Hohenlohe schon Erzbischof und 9 Jahre später erhielt der erst 43jährige den Kardinals purpur.

Das gute Verhältnis zwischen Pius IX. und Kardinal Hohenlohe nahm aber ein Ende, als sich der letztere gegen das Unschicklichkeitsdogma erklärte. Seine römische Stellung wurde dadurch so schwierig, daß er nach Beendigung des vatikanischen Konzils auf einige Jahre nach Deutschland ging, und als ihn Fürst Bismarck im Jahre 1872 zum preussischen Gesandten am Vatikan ernannte, weigerte sich Pius IX., ihn zu empfangen. Der Papst pflegte damals vom Kardinal Hohenlohe zu sagen, daß an demselben nichts Gutes sei als die drei h. seines Namens. Im Italienischen ist bekanntlich das h. stumm und kommt überhaupt nur in wenigen Wortformen vor. Erst im Jahre 1876 kam eine äußerliche Aussöhnung zwischen dem Papste und Hohenlohe zu stande. Dieser lehrte nunmehr nach Rom zurück und ließ sich in Tivoli nieder, wo er die herrliche Villa d'Este erwarb.

Der jesuitischen Partei blieb Hohenlohe nach wie vor verhaßt, und dieselbe verstand es, ihn auch bei dem neuen Papste Leo XIII. in Mißkredit zu bringen, so daß ihm der Weg zu höheren Würden innerhalb des Kardinalkollegiums versperrt blieb. Für die vatikanische Intrigenpolitik war allerdings sein grader Charakter nicht geeignet. Er gefiel sich in der Rolle eines Beschützers der Besiegten und Unterdrückten und machte kein Geheiß aus seiner Freundschaft mit hervorragenden Liberalen Männern, insbesondere mit Crispi. In dem Streite des Monsignore Amalfitano gegen Kardinal Dreglia wegen der bekannten Erbscheide, die Dreglia begangen haben sollte, stellte sich Hohenlohe auf seiten Amalfitanos und brachte ihn, der exkommuniziert worden war, schließlich wieder zur Ausöhnung mit der Kirche. Als vor einigen Jahren die Mailänder Liberalen dem Philosophen Rosmini, den die Jesuiten heute als Ketzer verdammen und dessen Bücher zum Teil auf dem Index stehen, ein Denkmal errichteten, war Kardinal Hohenlohe mutig genug, einen Beitrag zu spenden und sich bei der Enthüllung des Denkmals vertreten zu lassen, was die Unversöhnlichen in helle Wut brachte. Den bittersten Schlag aber mußte Hohenlohe teilen, als er sich vor etwa anderthalb Jahren unterfangen hatte, bei einem Bankett im Hause des Barons Blanc die Gesundheit seines Freundes Crispi auszubringen. Der Papst beschied ihn zu sich und sagte zu dem Kardinal, wie dieser später oft erzählt hat: „Eminenz, in Montefalco besitzt Monsignore Marzolini eine Villa, entfernt von dem politischen Getriebe der Hauptstadt. Wir empfehlen Ihnen, sich auf einige Tage dorthin zu begeben.“ „Ich wage Eure Heiligkeit daran zu erinnern“, erwiderte Hohenlohe, „daß ich ein Fürst der Kirche bin und nicht dieses allein.“ — „Sicherlich ist das der Fall, aber Eure Eminenz weiß, daß wir die Kardinalen ernennen und daß wir sie auch ihrer Würde verlustig erklären können.“ Hohenlohe mußte ein vollen Monat in Montefalco verbringen. Seinen Freunden gegenüber, die ihn häufig besuchten, klagte er damals mit großer Bekümmerniß über das mangelnde Verständnis des Vatikans für die Nützlichkeit einer Annäherung an den Staat und die leitenden Staatsmänner. Uebrigens hat sich der Vatikan im geeigneten Falle die zwischen Crispi und Hohenlohe bestehende Freundschaft gerne zu Nutzen gemacht und die oft überraschenden Konzeptionen, welche der Vatikan von Crispi erhielt — z. B. bei der Ernennung des neuen Patriarchen von Venedig —, waren der Vermittlung Hohenlohes zu danken.

Im Kardinalkollegium zählte der Verstorbenen nur wenige Anhänger, aber dank seiner hohen Geburt, seines feldlosen Wandels, seines scharfen und unparteiischen Urteils besaß er Ansehen und Einfluß. Sein männlicher Stolz und seine Charakterfestigkeit waren den Italienern fast unverständlich. Statt sich auf die Intrigenpolitik und den Nepotismus einzulassen, die von der Verwaltung einer italienischen Diöcese unzertrennlich sind, verzichtete er lieber auf die suburbanische Diöcese Albano, die ihm Leo XIII. im Jahre 1879 verliehen hatte — ein Vorgang, den man in Italien noch nie erlebt hatte. Trotz seiner 73 Jahre war Kardinal Hohenlohe eine häßliche Erscheinung. Seine hohe Gestalt, sein mildes, geistvolles Antlitz, sein vornehmer Auftreten, das in jedem Zuge den Angehörigen der höchsten aristokratischen Kreise verriet, machte ihn auch äußerlich zu einem Fürsten der Kirche wie geschaffen. Sein sehr unbegrenztes Wohlthätigkeit, die er insbesondere an notleidenden Kindern übte, ist seine Güterthätigkeit sehr gering,

um so größer aber die Achtung, Liebe und Verehrung für ihn, die ihn überdauert.

## Deutsches Reich.

\* **Gesetzgebung.** 1. Nov. Die Eröffnungsfest des neuen Fiskaljahrs ist programmäßig verlaufen. Derselben wohnten die Minister Dr. v. Bötticher und Thiele, Oberpräsident v. Bennigsen und zahlreiche Ehrengäste bei.

## Ausland.

\* **Rom, 1. Nov.** Die „Italia“ erklärt das Gerücht von der Verlobung des Prinzen Victor Napoleon mit der Prinzessin Anna von Montenegro für unbegründet.

\* **Belgrad, 1. Nov.** König Alexander von Serbien wurde auf seiner Rückreise von Bukarest in Gurgievo von einer Deputation im Namen des Fürsten Ferdinand von Bulgarien begrüßt. König Alexander beauftragte den serbischen diplomatischen Agenten in Sofia, Danisch, dem Fürsten Ferdinand für seine Aufmerksamkeit seinen Dank auszusprechen.

\* **Atien, 1. Nov.** In den meisten Städten des Königreichs wurden heute für die in Macedonien getödeten Insurgenten Requiem abgehalten. In den Kirchen hörte eine zahlreiche Menge von Andächtigen unter allgemeiner Bewegung den Gebeten der Geistlichen zu. Es wurden an verschiedenen Orten patriotische Ansprachen gehalten und zahlreiche Kränze mit Inschriften niedergelegt. In einigen Städten wohnten die Behörden, Deputationen von Offizieren und die Professoren mit ihren Schülern den Feierlichkeiten bei.

## Amerika.

\* **New-York, 1. Nov.** Der gestrige Tag wurde überall im Lande von den Anhängern der Goldwährung als Feiertag begangen. Hier füllten Tausende von Menschen die Straßen, um den Anzug zu sehen, welchen Banquiers und andere Finanzleute mit ihren Angestellten zu Gunsten des Kandidaten Mac Kinley veranstalteten. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer an dem Anzuge auf 125 000 bis 140 000. Die Teilnehmer trugen Nationalflaggen und gelbe Blumen. 125 Musikkorps spielten unter unbeschreiblichen Beifallstürmen die Nationalhymne. Die Straßen waren festlich geschmückt; die Begeisterung war groß.

\* **Savanna, 1. Nov.** Hier tritt mit Bestimmtheit das Gerücht auf, der Führer der Aufständigen, Maceo, wolle sich unterwerfen.

## Baden und Nachbarländer.

\* **Karlsruhe, 2. Nov.** An der Spitze des Blattes geben wir heute eine Fülle von Material zur Beurteilung der Bismarck'schen Enthüllung. Der Raum unseres Blattes verbietet uns für heute, auf die zur Antwort Bismarcks schon vorliegenden Bestimmungen einzugehen; wir werden das nachholen. Zunächst wollen wir nur unserer großen Genugthuung darüber Ausdruck geben, daß alles, was jetzt in den „Hamb. Nachr.“, der „Neuen Freien Presse“ und in italienischen Blättern zur Reduzierung des Bismarck'schen Vorgehens beigebracht wird, uns in unserer von Anfang an eingenommenen Haltung, in dem unbedingten Vertrauen auf Bismarck's staatsmännischen Scharfblick wie auf seinen kraftvollen Patriotismus nur bestärken kann. Gar nicht stark genug kann es verurteilt werden, daß liberale Blätter die „Köln. Ztg.“, „Nat. Ztg.“ u. s. w. mit den eingestrichelten Gegnern Bismarcks, den Demokraten, Freimüthigen und Ultramontanen Hand in Hand gehen in einer Frage, die von so hervorragender nationaler Bedeutung ist. Wir werden darauf zurückkommen.

\* **Karlsruhe, 2. Nov.** Dem „Mannh. Anz.“ wird aus Freiburg gemeldet: „Auf die Vorschlagsliste zur Erzbischöflichen Wahl wird das Domkapitel sicherem Vernehmen nach die Herren Weibichschof Dr. Knecht, Domkapitular Dr. Theodor Dreher und Universitätsprofessor Dr. Paul Keppeler setzen. Das schließt nicht aus, daß außerdem auch noch andere Persönlichkeiten in Betracht kommen.“ Das letztere darf man nicht nur als wahrscheinlich, sondern als sicher annehmen. Die Auffassung, daß die Regierung wenigstens 3 Kandidaten setzen lassen mußte, wie das die ultramontane Presse verlangt, ist in ihrer Begründetheit mindestens strittig. Das Domkapitel dürfte aber schon deshalb eine größere Zahl von Kandidaten präsentieren, damit eventuell drei auf der Liste stehen bleiben können.

\* **Karlsruhe, 2. Nov.** Zu den Wacker-Artikeln über den Erzbischof Ordin und die Regierung erhalten wir noch folgende Zusendungen:

× **Vom Schwarzwald, 1. Nov.** Wo man hinkommt, werden die jüngsten Preisleistungen des Herrn Wacker besprochen, und was der gute oder bessere Teil des Bürgertums von ihnen hält, kann sich „der Mann der Autorität“ denken. Das ist starker Tabak, wenn Geistliche so der Toten gedenken, deren Gedächtnis jetzt überall gefeiert wird. Da paßt ein Lindauer'sches „Hui“ darauf. Jeder liberale Mann sagt sich, daß gegen eine Partei, an deren Spitze Wacker steht, mit aller Energie Front zu machen ist.

× **Von der Kinzig, 31. Okt.** Der Parteitag hat mit Recht den Kampf gegen den Ultramontanismus ins Auge gefaßt und die Gr. Regierung wird endlich einsehen, daß mit Liebdägen, Entgegenkommen und Nachgiebigkeit bei der Firma Wacker u. Konforten nichts zu erreichen ist, die Staatsautorität aber unter allen Umständen Not leidet. Würde man's nicht, man sollte daran zweifeln, daß ein Priester solche Artikel schreibt, welche der „Bad. Beob.“ — gewiss zum Leidwesen recht vieler Geistlicher — antwortet. Diese Zustände zu beleuchten und zu besprechen, ist ein Verdienst der „Bad. Landesztg.“, für das ihr Dank gebührt. Die nationalliberale Presse stellt sich nur wieder fest auf den alten Standpunkt, gebe der Wacker'schen Richtung scharf zu Leibe, wirke belehrend und auflösend, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. In Sachen der Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles dürften die jüngsten Vorkommnisse ein Fingerzeig für die Gr. Regierung sein. Dem Volle ist in seiner großen Mehrzahl die Demagogie Wacker's gründlich verhaßt, und dieser Volksstimmung wird eine energische Wahrung der Staatsinteressen nur vollständig entsprechen.

× **f. Baden-Baden, 1. Nov.** Mit dem gestrigen Tage schloß die diesjährige Saison, in welcher vom 1. Nov. 1895 bis 31. Okt. 1896 die Gesamtbesuchszahl nach der amtlichen Fremdenliste 61 095 betrug. Davon ausgeschlossen ist die Zahl der in der Fremdenliste nicht namentlich aufgeführten Personen (Dienstboten, Gewerksgehilfen u.), welche sich auf 3790 belief. Vom Verein für Haus- und Strassenbettel wurden 5685 Personen verpflegt.

× **Mörsen, 30. Okt.** Heute Nachmittag 2 Uhr fand die Beerdigung des Kaufmanns August Hund hier statt, welcher am 28. Oktober nach hartem Todeskampfe von dieser Erde abberufen worden war. Das Leidenbegänntnis war ein außerordentlich großes; es betrafen sich der Liebeskranz, die Feuerwehr und der Veteranenverein in corpora, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Vorstand der Handels- und Gewerbeammer; fast die ganze Bürgerschaft hatte Trauer angelegt. Auch von auswärtig waren viele Leidtragende erschienen. Die Beerdigungsbegleitungen wurden vollzogen von Stadtpfarrer Krug und Kaplan Holz, welche dem Verbliebenen in seinem schweren Leiden so oft köstend zur Seite gestanden hatten. Der Vorstand der Feuerwehr, Stadte, und Feuerwehmann Jhli legten am Grabe prachtvolle Kränze nieder, wobei sie dem verstorbenen

Kameraden rührende Worte des Dankes und der Anerkennung widmeten. Die Vorträge des Liebeskranzes und die Melodien der Feuerwehr waren von ergreifender Wirkung. Der hart geprüften Mutter und der schwer getroffenen jungen Witwe des Verbliebenen mit ihren 3 unmündigen Kindern wendet sich allerorts das innigste und herzlichste Mitgefühl zu; möge ihnen und allen Angehörigen die allgemeine Teilnahme ein reicher Trost in ihrem Schmerze sein! Der Heimgegangene erreichte ein Alter von nur 35 Jahren; 5 Monate hindurch hat er — gepflegt und getröstet von der unermüdbaren barmherzigen Schwester Laurentia — die schwere Krankheit standhaft und geduldig ertragen und noch in den letzten Stunden bereits im Angesichte des Todes die männliche Fassung nicht verloren. Er war ein gehorsamer Sohn, ein liebevoller Gatte, ein sorgsamer Vater, ein treuer aufrichtiger Freund, ein lebenswürdiger Gesellschafter, ein warmer Vaterlandsfreund. Möge der liebe Entschlafene ruhen im Frieden!

\* **Freiburg, 31. Okt.** Ein um unsere Stadt verdienter Mann, Reichsreiherr Karl Stephan Gayling von Altheim, Grundherr, Kaiserl. und Königl. Kammerer, Kommandeur des bayerischen Löwenordens 1. Klasse, starb heute früh um 1/10 Uhr im hohen Alter von 83 Jahren. Der Verstorbenen, der in jungen Jahren in der österreichischen Armee diente, war, lt. „Vrsz. Ztg.“, lange Zeit hindurch Stadtrat und bis zu seinem Lebensende Mitglied der Theaterkommission und entfaltet in beiden öffentlichen Stellen eine rege Thätigkeit im Interesse Freiburgs. Auch gehörte er als Grundherr der Kreisversammlung an. Freiherr v. Gayling war vermählt mit der Schwester des ehemaligen badischen Ministers Freiherrn v. Roggenbach. Freiburgs Bürgerschaft wird ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

## Aus der Residenz.

\* **Karlsruhe, 2. Nov.**

— **Fas Allgemeinbefinden Fr. S. H. des Großherzogs** ist befriedigend und nach Ansicht des Prof. Kuhn aul ist der Krankheitsverlauf ein normaler. Laut Hoyerbericht hat sich am Freitag Nachmittag bei dem hohen Patienten ein mehrwöchentlich erquickender Schlag eingestellt. Entsprechend der Schwere des operativen Eingriffes ist die Nacht vom Freitag zum Samstag und der folgende Tag befriedigend verlaufen. Temperaturerhöhungen sind seither nicht wieder eingetreten. — Aus Baden-Baden wird uns unterm 1. Nov. geschrieben: Die Genesung S. K. H. des Großherzogs ist nach einer ungehörig gebildeten Nacht so weit vorgeschritten, daß der Puls normal geht, die entzündliche lokale Anschwellung in der Rückbildung begriffen und das Allgemeinbefinden wohlbedeutend ist. Die Neigung zur Nahrungsaufnahme hat sich vermehrt, seitdem das Fieber nach der Öffnung des Abscesses verschunden ist. Im nächsten dürfte der Heilungsprozess noch einige Zeit in Anspruch nehmen und während desselben möglichst Schonung geboten sein; insolge dessen werden die Audienzen, zu denen S. K. H. höchst wöchentlich einmal während seines Aufenthaltes auf Schloss Baden nach Karlsruhe zu kommen pflegt, vorläufig noch zu unterbleiben haben. — Die Abscessöffnung wurde nach einer Mitteilung der „An. Ztg.“ von Gehirurg Czerny unter Mitwirkung seines ersten Assistenten vorgenommen; die schmerzhafteste Operation ist völlig normal verlaufen. Zur Behandlung des hohen Patienten sind weiter zugezogen Professor Fleiner-Helberberg und der Wadgart Obkrieger-Baden-Baden.

— **S. S. H. der Großherzogin** hat dem Verein zur Gründung und Führung eines Diakonissen- und Krankenhauses in Freiburg auf Grund der vorgelegten Satzungen die Körperschaftsrechte verliehen.

— **S. S. H. die Großherzogin** hat bei dem ihrem Protektorat unterstehenden Groß-Konseratorium für Musik zu Karlsruhe einen Stipendiaten-Fonds gestiftet, um aus dessen Mitteln solchen unvermögenden, im Großherzogtum Baden heimathberechtigten Schülerinnen der Musik, welche sich bei ungewöhnlicher Begabung durch Fleiß und Leistungen auszeichnen, ein gestiftetes Betrag an den Tag legen und die Ausbildung der Musik zum Lebensberuf erwählen wollen, durch Gewährung von Beihilfen ihre Ausbildung zu ermöglichen. Die Bewerberin muß durch mindestens ein jährigen Besuch des Groß-Konseratoriums zu Karlsruhe ihre besondere musikalische Begabung nachgewiesen und durch Fleiß und tadelloses Betragen sich einer Berücksichtigung würdig gemacht haben. Die Gesuche um Bewilligung eines Stipendiums sind im Laufe des Monats Juni jeden Jahres mit der Nachweisung der Bedürftigkeit bei der Direktion des Groß-Konseratoriums einzureichen. Später eingereichte Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

— **Oberst von Fallois**, der Kommandeur des hiesigen Leibgrenadierregiments, ist in Urlaub gegangen; da gleichzeitig auch der Oberlieutenant des Regiments beurlaubt ist, so wurde die interimistische Führung des Regiments einem Major übertragen.

— **Altehrwürdigen.** Zum Friedhof wählten gestern ungeachtet Schauern, was in stiller Trauer der teuren Dahingegangenen zu gedenken. Die Gräber waren mit Blumen und Kränzen reich geschmückt.

Schm. Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 30. Okt. Nach Mitteilung der Generaldirektion der Groß. Bad. Staats-eisenbahnen wird sich nach vorgenommener Berechnung die Nettoeinnahme der Stadt. Bahn Karlsruhe-Maxau im Jahre 1896 auf rund 202 000 M. belaufen. Abschlagszahlungen hierauf wurden bereits 145 000 M. geleistet. Es können also der Stadt weitere 57 000 M. ausbezahlt werden. Der Rheinbahnstasse wird Einnahmefaktetur über diesen Betrag erteilt. — Das Hochbauamt wird beantragt, ein Projekt für Errichtung einer Verkaufsstelle (Freibank) für minderwertiges Fleisch im Schlachthof in Verbindung mit einem Fleischtänper auszuarbeiten. — Der Unterlehrer Ludwig Bopp wird zum Hauptlehrer an der Volksschule ernannt. — Auf Antrag der Gas- und Wasserwerkskommission wird beschlossen, weitere Reklamatorien auf Kanälabern der öffentlichen Beleuchtung fernhin nicht mehr zuzulassen und die Entfernung der bestehenden Reklamatorien mehr als jährigen Frist zu verlangen. Dagegen soll die Anbringung solcher Laternen auf besonderen Kanälabern bezw. Konsolen in ordnungsfähiger Weise gestattet werden, gegen Zahlung eines jährlichen Auerjums für Gas und Bedienung. — Das Gesuch des Uhrmachers Richard Habelaub aus Taucha in Sachen, um Aufnahme in den badischen Staatsverband wird dem Groß. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt.

— **Frauenbildungs-Reform.** Zu den für Samstag Abend angefügten 2 weiteren Vorträgen hatte sich wiederum eine große Anzahl Zuhörer im großen Hofsaal eingefunden. Im ersten Vortrag sprach Fel. Dr. phil. Wenzel-Zarunquadt über das Thema „Was ist moderner Humanismus?“ Nach einem längeren historischen Exkurs über den Humanismus und die Humanität des Mittelalters brach die Rednerin eine Lanze für den „modernen Humanismus“, d. h. für diejenige Lehrmethode, welche die Schriften der Alten als das wesentlichste Bildungsmittel benützt: für das Gymnasium, ohne welches ihre eine wahre Kultur undenkbar erscheint. Im folgenden Vortrag sprach Baroness Wistmann-Biesbaden über „Erweiterte Frauenbildung und was wir davon erwarten“. Von der erweiterten Frauenbildung, welche auf den Mädchen-gymnasien erworben wird, erwarteten wir — dies ist etwa der Gedantengang der Rednerin — vor allem die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Studium, deren Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit die Rednerin in längeren Ausführungen nachzuweisen suchte. Die erweiterte Frauenbildung komme aber auch der Hausfrau sehr zu statten. In der Familie wird mehr Einigkeit herrschen; die Frau wird den gelehrten Gatten und den studierenden Sohn besser verstehen, wenn sie dieselbe Bildung besitzt. Die Oberflächlichkeit,

die man heute noch bei vielen gebildeten Frauen findet, werde bei einer gebieterischen wissenschaftlichen Bildung verschwinden. Der erste Schritt zur erweiterten Frauenbildung sei durch die Gründung des hiesigen Mädchengymnasiums geschehen. Die Erhaltung desselben lege dem Verein große Opfer auf. Sie empfehle daher die rege Unterstützung der Anstalt allen Freunden der Sache aufs dringlichste. Beide Vorträge fanden reichen Beifall. Mit Worten des Dankes an die Versammlung und mit einem warmen Appell an alle Freunde der Frauenbewegung zu fräftiger Mitwirkung schloß Frau Kettler die diesjährige Generalversammlung des Vereins „Frauenbildungs-Verein“.

**Alpenverein.** Der neu ernannte Präsident des Schwarzwaldbereichs, Professor Dr. Neumann, hat bezeichnend vor kurzem ein Wort über die ehemalige Eisbedeckung des Schwarzwalds veröffentlicht. Der Vortrag in der heutigen Monatsversammlung wird dasselbe Thema behandeln und besonders über Neumanns Forschungen berichten. — Von Interesse für die Mitglieder dürfte auch die Nachricht sein, daß in der Novemberversammlung eine große Sammlung gut gelungener Photographien zur Vorlage kommt, welche die allmähliche Entdeckung der Karlsruher Hütte von ihren ersten baulichen Anfängen bis zu ihrer Vollendung, den Transport des Materials sowie die landschaftliche Umgebung zur Anschauung bringen.

**Barlosuhler Protestantenverein.** Gestern Abend hielt Stadtpfarrer Brückner im großen Rathsaal einen von den jährlich erscheinenden Vereinsmitgliedern dankbar aufgenommenen Vortrag über „Das Evangelium Jesu als die Grundlage des evangelischen Christentums“. Unter dem Evangelium Jesu versteht der Prediger, daß Jesus selbst Genossenes gepredigt hat; daß in diesem Evangelium die Wahrheit und das Wesen des Christentums gegeben ist und daß dieses Evangelium leider in der Folge durch Thorheit der Menschen und widerbreitere Mächte — Dogmatismus und Hierarchismus — verdeckt worden ist. Das Evangelium Jesu kann allein in unserer Gegenwart gegenüber allen Verwicklungen und Umwälzungen der Religion das lösende Wort sein.

**In den Eisenbahnwerkstätten** ist seit heute die 9stündige Arbeitszeit eingeführt. Bisher wurde 10 Stunden gearbeitet.

**Die Herbstmesse** nahm gestern ihren Anfang. Sowohl Schauals Verkaufsstuden sind nicht so zahlreich vertreten, wie bei der vergangenen Frühjahrsmesse. Daran ist ohne Zweifel das schlechte Wetter der letzten Wochen schuld, das manchen Geschäftsmann abgehalten haben mag, die Messe zu besuchen. Aus allen Gegenden des Landes kommen Besuche, daß da und dort die Messe der schlechtesten Witterung wegen verlängert wurde. Wenn es so weiter geht, wie es angeht, dann hilft auch hier jede Verlängerung nicht. Die unsagbar traurige Witterung ließ gestern die richtige Messstimmung nicht aufkommen. Doch wenn der blaue Himmel des heutigen Morgens nicht trägt, dann haben wir ja besseres Wetter zu hoffen.

**Im Kolosseum** präsentierte sich gestern vor überfülltem Hause das neu engagierte Personal. Bei der jetzigen Truppe herrscht der gesangliche und musikalische Teil vor. — Musik elektrifiziert. Es ist zwar nur eine Imitation der Musik, was uns z. B. der lustige Clown Ybb's bietet, aber so täuschend, daß das Publikum aus dem Lachen und Staunen zugleich nicht herauskommt. Klarinette und Trompete, Zither und Mandoline, ja selbst die Violine versteht der tolle Musikant zu spielen — ohne Instrument! Gesang und Humor haben in der jugendlichen Kostümsoubrette Tilly Verdier und in dem Gesangshumoristen Jean Schmidt recht wackere Interpreten gefunden. Nicht wenig Erstaunen rufen die Kräfteleistungen der Altistin Miss Darriet hervor, welche ein Piano samt dem Pianisten (ein Gewicht von 8 Zentnern!) trägt. Eine Prachtnummer in dem reichhaltigen Programm bildet endlich die Vorführung der Mignon-Händchen des Fr. Cabaret. Was diese niedlichen Köter alles leisten, grenzt an's Wunderbare. Abwechslung und Unterhaltung wird also, wie wir sehen, allen Besuchern des Kolosseums aufs reichlichste geboten.

**Antliche Nachrichten.**

Der Großherzog hat den Professor Dr. Ernst Wädel am Gymnasium in Karlsruhe zum Direktor des Gymnasiums in Konstanz ernannt; ferner dem Bildhauer und Professor C. F. Wiest in Karlsruhe die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des Königl. Preuss. roten Adler-Ordens 3. Klasse, sowie des Kommandeurkreuzes des Großh. Sachsen-Weimarerischen Haus-Ordens, den Kapit. Postinspektor Leutner in Trier die Erlaubnis für das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse des Großh. Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, und dem Gehirngeneiter der deutschen Metallpatronenfabrik in Karlsruhe, Hermann Plag, die Erlaubnis für das Ritterkreuz 1. Klasse des Königl. Spanischen Militär-Verdienstordens erteilt.

**Rechtspflege.**

**Tagesordnung der Strafkammer III des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Mittwoch, 4. Nov., vorm. 9 Uhr: Leo Ludwig aus Lurenburg, wegen Betrugs; Johann Bauer aus Reichenbach, wegen Diebstahls; Alois Fall aus Pfalz, wegen fahrlässiger Tötung; Pauline Friedl, Köchlerin aus Eichenhal, wegen Diebstahls; Ludwig Friedl, Köchlerin aus Eichenhal, wegen Betrugsversuchs; Max Weich aus Wien, wegen Betrugs gegen § 178 St.-G.-B.; Andreas Klein aus Hügelsheim, wegen Körperverletzung; Ludwig Philipp, Metzler aus Hingweiler und Hofbäckermacher Nagel in Baden-Baden wegen Verleumdung.

**Offenburg, 31. Okt.** (Schwurgericht.) Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß der Bericht in der Nr. 254 vom 28. Oktober ein unrichtiges Bild bezüglich des wegen Weineids abgeurteilten 70 Jahre alten Gumpelreid a. D. Burger in Hilsbach giebt. Bürger hat nach dieser Mitteilung allerdings im Sommer 1895 mit der 16 Jahre alten, damals unbescholtenen Karoline Dehler, wiederholt in der verwerflichen Weise unzüchtige Handlungen vorgenommen und dieses auch beim Schwurgericht Gegenstand nach und nach zugefallen, nachdem er es anfänglich trotz abgelegten Eides entschieden in Abrede gestellt hatte. Nur bezüglich gewisser hier nicht besprechbarer Arten von unzüchtigen Handlungen konnte die Dehler ihre in der Verurteilung gemachten eidlichen Aussagen nicht aufrecht erhalten und deshalb erfolgte ihre Verhaftung wegen Weineids und die Freisprechung des Bürger.

**Berichtenes.**

**Personalien.** Der Maler Munkacsy ist in einer Nerveneilanstalt hoffnungslos erkrankt. Die Letzte besuchten das Schlimmste. (Frankf., Ztg.)

**Eisenbahnunglück.** Aus Heilbronn wird berichtet: Samstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr ereignete sich auf der Strecke Weinsberg-Geschnau ein schweres Bahnunglück. Der Personenzug Nr. 140, welcher von Heilbronn nach Hall fährt, stieß mit dem abgerissenen Teile eines vorausgegangenen Güterzuges zusammen. Dem auf dem abgerissenen Teile des Güterzuges befindlichen Wagenwärters wurde beim Zusammenstoß der Kopf vom Kumpfe getrennt. Die beiden Führer der zwei Maschinen des Personenzuges sowie ein Heizer wurden schwer verletzt. Ein Heizer kam unter die umgefallene erste Maschine zu liegen und ist wahrscheinlich tot. Im Augenblick des Zusammenstoßes erfolgten sämtliche Lichter in dem Personenzuge; es entstand eine Panik unter den Passagieren, doch wurde niemand schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend; beide Geleise sind vorläufig gesperrt; Hülfszüge sind von hier und Crailsheim an die Unglücksstätte abgegangen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, bemerke der Führer des Personenzuges, der mit zwei Lokomotiven bespannt war und wegen der Steigung mit vollem Dampf fuhr, anscheinend infolge eines Einschneites das Rollen der Geleise zu spät, um den Zusammenstoß zu mildern oder zu verhüten. Der Anprall muß furchtbar gewesen sein. 10 Güterwagen, die erste Lokomotive des Personenzuges, der Sicherheits- und Padwagen wurden vollständig zertrümmert. Nur dem Umstande, daß der Personenzug mit zwei Maschinen versehen war, die den Anprall abmilderten, ist es zu danken, daß kein Menschenleben unter den zahlreichen Passagieren zu beklagen ist; sie erlitten nur leichtere Verletzungen. Der Führer der zweiten Maschine wurde hingegen schwer verletzt. Der Heizer der ersten Lokomotive war, e bis zur Unkenntlichkeit verbrannt unter den Trümmern der Lokomotive aufgefunden.

**Ueberschwenkungen.** Aus Paris, 31. Okt., wird berichtet: Die Seine ist seit mehreren Tagen in beträchtlichem Maße angeschwollen und ist heute Nacht um 80 Zentimeter gestiegen. Alle an ihren Uferböschungen errichteten kleinen Gebäude stehen unter Wasser. Dabei ist noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten, da alle Zuflüsse der Seine Hochwasser führen. (Neueren Meldungen zufolge ist die Seine ein wenig gesunken, die Gefahr aber nicht vorüber. D. Reb.) Ebenso wird die Lage im Rhônethal immer schwieriger; so müssen in der Stadt Beaucaire alle Thore geschlossen und durch starke Balken verrammt werden. In zahlreichen Ortschaften sind Leitern an den Fenstern des ersten Stockwerkes angebracht, um es den Führern von Booten zu ermöglichen, die Bewohner mit Lebensmitteln zu versorgen. Die meisten Landstraßen in der Nähe des Flusses sind durchbrochen. Bei zahlreichen Familien stellt sich schon Mangel an Lebensmitteln ein. Auch die Flüsse Saône und Ais sind aus den Ufern getreten, haben Dörfer und Weiler unter Wasser gesetzt und die Landstraßen stellenweise durchbrochen. Die Bevölkerung ist in große Besorgnis versetzt. In Bourg überflutete der Fluß zwei Stadtviertel. Die Einwohner innerhalb der Dammeile mühten ihre Häuser verlassen, die Wassermaßen haben einen gewaltigen See in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern gebildet. Aus Lyon, 2. Nov., meldet man: Rhône und Saône steigen fortwährend in beunruhigender Weise. Viele Häuser stehen unter Wasser. In Neuville trieben Möbel auf der Saône. In St. Mandet sind die Soldaten vom Hochwasser in ihren Kasernen eingeschlossen. Die Hälfte der Ortschaften ist überflutet. Viele Häuser sind geschlossen. Der durch die Ueberschwenkung in Lyon und Umgebung angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Rettungsgesellschaften organisieren die Hilfeleistung. Bisher ist kein Verlust an Menschenleben vorgekommen. — Nachrichten aus Sizilien berichten von Meereshochwässern, die in Palermo die Ertragsstoffe und die umliegenden Felder vernichteten. Auch bei Trapani wurden die Felder beschädigt. 3 Personen sind bei der Katastrophe umgekommen.

**Kleine Mitteilungen.** Kopenhagen. Im ganzen sind 5 Leiter der hiesigen anarchistischen Partei unter dem Verdachte der Mitschuld an den gegen die Sparramentasse verübten Mordanschlägen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen werden erwartet. — Paris. Ein italienischer Kuchengänger, namens Lemaire, schoß in der Rue des petits champs auf ein. n. Polizeiagenten, welcher schwer an Ohre verwundet wurde. Ein anderer, dem ersten zu Hilfe eilender Agent erhielt ebenfalls einen Schuß in die Schulter, welcher ihn leicht verwundete. Lemaire wurde verhaftet. Er bezeichnet sich als Anarchist. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden zahlreiche anarchistische Papiere vorgefunden. Lemaire ist aus Corrége gebürtig und gilt als geflohen.

**Kunst und Wissenschaft.**

**München, 31. Okt.** Der Leipziger Preis für eine deutsche Oper wurde keiner der 88 eingelangten Arbeiten zuerkannt und zwischen den drei relativ besten Opern: „Theuerdank“ von Ludw. Thuille-München, „Der tolle General“ von Arthur Schumann-Mährisch-Odrau und „Sarena“ von Alexander Zemlinsky-Wien geteilt.

**Handel und Verkehr.**

**Durlach, 31. Okt.** Hafer a. O., n. 7.—, Gerste —, 1/2 Kilo Erbsen 18 Pf., Linen 25, Bohnen 18 Pf., 900 Gr. Halbweizenbrot 33 Pf., 1400 Gr. Schwarzbrot 33 Pf., 1400 Gr. Kornbrot 33 Pf., 1/2 Kilo Schmalz 70 Pf., Rindfleisch 64—66 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Hammelfleisch 66—68, Kalbfleisch 60—66, 1/2 Kilo Butter 110 Pf., 10 Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80, 60 Kilo u. Neu 300, Roggenstroh 200, Antelstroh 180.

**Nürnberg, 31. Okt.** (Gospensbericht von F. L. Baum.) Die Marktlage ist die gleiche wie bisher. In den letzten 3 Tagen gelangten 2500 Ballen zum Verkauf und richtet sich die Nachfrage nur nach gutartigen Sorten, die fest tendieren, während abfallende Qualitäten gänzlich unbeachtet bleiben. Zufuhren und Bahnabladungen seit Donnerstag 2000 Ballen. Es wurden bezahlt: Markthoppen 1. Sorte 40—48 M., 2. Sorte 25—35 M., Gebirgshefen 55—60 M., Hallertauer 1. S. 60 bis 70 M., 2. S. 55—65 M., da. Siegel 70—80 M., Würtemberger 1. S. 65—75 M., 2. S. 50—60 M., Badoische 1. S. 70—80 M., 2. S. 60—70 M., Spalter Land, leichte Lagen, 55—75 M., Pöfener 1. S. 70—80 M.

**Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Pressfabrikation** vormals G. Sinner in Grünwinkel. Dem Bericht über das 11. Geschäftsjahr (1895/96) entnehmen wir, daß der Geschäftsergebnis von 581 204,94 M. im vorigen Jahre auf 631 942,07 M. stieg. Bei der Brauerei flieg trotz Wogtotts und ungünstigen Sommer der Ausstoß von 52 952 Hektoliter auf 62 658 Hektoliter und der Flächenbierverkauf von 505 600 Flaschen auf 631 026 Flaschen. Auch die Rentabilität war eine gute. Im Laufe des Jahres wurden wieder einige Wirtschaftskorrekturen, so die Gastwirtschaft zum „Weisen Garten“ in Karlsruhe, welche zu einem Bierrestaurant 1. Ranges ausgebaut werden soll. Die Anstalten für die nächste Jahr können als günstig bezeichnet werden. Der Verkauf von Pilsener betrug 31 903 Zentner gegen 30 152 Zentner im Vorjahr. Die im letzten Jahre neugegründete Brenneiertraf diesen Teil des Geschäftes recht empfindlich. Die Spiritusfabrikation arbeitete zufriedenstellend, wenn auch in etwas geringerer Umfang. Die Preise blieben das ganze Jahr hindurch auf niedrigem Niveau, da der von der Gesehnovelle erhoffte günstige Einfluß durch eine außerordentlich gute Kartoffelernte paralysiert wurde. Es betrug die eigene Produktion 25 619 Hektoliter à 100 Proz. Alkohol, 1895: 29 207 Hektoliter, dazu gekauft 40 240 Hektoliter à 100 Prozent Alkohol, 1895: 42 464 Hektoliter. Gesamtmenge 66 859 Hektoliter à 100 Proz. Alkohol gegen 71 671 Hektol. im Vorjahr. Der Belanmsausgang betrug 65 789 Hektoliter Alkohol, Kornspiritus, Alkohol und Primälpilz (im Jahre zuvor 67 740 Hektoliter). Nachdem infolge des trostlosen Sommers die heurige Kartoffelernte allenthalben Schaden genommen, ist der Artikel Spiritus in steigende Konjunktur getreten. Zufriedenstellend arbeitete die Roggenmühle. Es wurden verkauft 158 888 Zentner Wehl (1894/95 114 080 Zentner) und 76 850 Zentner Kleie, außerdem wurden vermaht für das Königl. Proviantamt in Karlsruhe 16 800 Zentner Roggen. Auch für das laufende Jahr sind die Ausichten günstig, da infolge der mangelhaften Kartoffelernte ein großer Konsum an Roggenbrot zu erwarten steht und die Prima mit billiger Rohfrucht reichlich gedeckt ist. In den Mälzereien wurden 82 180 Ztr. Wehl (74 256 Zentner im vorigen Jahr) hergestellt, welches sämtlich in eigenen Betrieben verwendet wurde. Nachdem sich die derzeitigen Mälzereien nicht als ungenügend erwiesen haben, ist die Erbauung einer neuen pneumatischen Mälzerei, System Galt-

land, geplant, mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von 300 Zentnern Gerste, die nächstes Frühjahr in Betrieb gesetzt werden soll. Des ferneren ist die Auffstellung einer weiteren Betriebs-Dampfmaschine von 600 Pferdekraften beabsichtigt. Der Hederer-Dienst wurde infolgedessen erweitert, als die Gesellschaft eine Anzahl Kleinbahnlinie schließend in eigener Regie verkehrte. Von Einfluß für das Weitergehen der Unternehmungen ist die beschlossene Anlage eines Abwasserhafens in unmittelbarer Nähe der Grünwinkler Anlage eines Verbindungs mit den bevorstehenden Verbesserungen der Schiffahrtsstraße des Oberheines. Die Ausichten für das laufende Geschäftsjahr können als durchgehend günstig bezeichnet werden. Der Ausschüßrat beantragt folgende Verwendung des Reingewinns von 631 942,07 M.: 1) 5 Proz. Voraus-Dividende auf das Aktienkapital 150 000 M., 2) für Zantione und Honorare 114 839,40 M., 3) Ueberweisung an die Spezialreserve 50 000 M., 4) in den Pensionsfonds für Angestellte und Arbeiter 20 000 M., 5) zur Begründung einer Versicherungsreserve 10 000 M., 6) 10 Proz. Superdividende auf das Aktienkapital 300 000 M., 7) auf Debitorenkonto 7 102,67 M., zusammen wie oben 631 942,07 M. Bei Genehmigung dieses Antrages kommt der Coupon Nr. 11 mit 150 M. alsbald zur Einlösung. Die Generalversammlung ist am 12. November in Karlsruhe.

**Wannheim, 1. Nov.** (Getreidebericht.) Der abgelaufene Berichtsmonat brachte uns eine demnach zur wideren Pause angeordnete Bewegung, wie solche seit Jahren im Getreidegeschäft nicht zu beobachten war. Während zu Beginn des Monats Oktober die Festigkeit anhielt und die Preise, wenn auch bei beschränktem Verkehr, weiter anwachsen, da die Produktionsstaaten sich mit ihren Offerten nicht weniger als drängend zeigten, bewegte sich das Geschäft gegen die Mitte des abgelaufenen Monats in voller Hausfluttrömung. Die mangelnden Offerten aus Australien und Rumänien, die täglich höheren Forderungen Amerikas, sowie die verhältnismäßig schwachen greifbaren Bestände veranlaßten die Anstalten, herzlicher einzugreifen und sich die Preisdiktate der Verkäufer gefallen zu lassen. Am intensivsten war die Steigerung in England, wo an einem Tage sich in London infolge ungenügender Ernteberichte aus Indien ein sehr bedeutendes Geschäft in faktorischem Weizen vollzog, und dafür bis zu 153 Mark pro Tonne bezahlt wurde, eine Preishöhe, die seit vielen Jahren nicht vorkam. Dieser im In- und Auslande überströmte Bewegung folgte indessen in der zweiten Hälfte des Berichtsmontats eine scharfe Abkühlung, und wirkten namentlich die amerikanischen Rückgänge drückend auf die Stimmung und benennend auf den Verkehr, welcher letzterer mit einem Schlage eine empfindliche Einbuße erlitt, der hiesige Markt folgte willig den ausländischen Bewegungen, wenngleich er hierbei eine gewisse Vorsicht nicht außer Acht ließ. Allen Anzeichen nach dürfte die Mälzerei hieszulande in allerhöchster Zeit mit der Verfertigung in ausländischer Ware eine zuwartende Haltung einnehmen, da namentlich das inländische Produkt den neuesten Wahrnehmungen gemäß stärker an den Markt gebracht wird, und auch hinsichtlich seiner Qualität eine bessere Beurteilung erfährt, als dies noch vor kurzer Zeit der Fall war. Nachdem das Geschäft nunmehr wieder in so. idere Bahnen eingetrückt ist, dürfte sich das selbe im Monat November ohne nennenswerte Veränderung gestalten. Wenn wir auch einerseits eine weitere Bewegung nach aufwärts augenblicklich nicht für berechtigt erachten, so sehen wir aber doch andererseits keinen Grund zu einem weiteren Rückgang, da die Hauptproduktionsländer wie Südrussland und Rumänien in der letzten Zeit als feste Importeure nicht aufgetreten sind, und anscheinend auch über große Vorräte nicht verfügen. Zu den Bewegungen in Amerika haben wohl auch die bevorstehenden Wahlen wesentlich beigetragen, und nach Wollung derselben wird zweifellos an dem Weizenmarkt wieder eine solidere, bezw. zuverlässigere Gestaltung Platz greifen.

**Drahtberichte.**

**W Berlin, 2. Nov.** Der Polizeipräsident hat auf die Angriffe der Presse auf die Berliner Kriminalpolizei anlässlich der Bluttat gegen Justizrat Levy eine längere Erklärung veröffentlicht, in der die verschiedenen Darstellungen der Presse als unrichtig bezeichnet werden.

**W Rom, 2. Nov.** Die Leiche des Kardinals Prinzen Hohenlohe wurde gestern Nachmittag nach einer kurzen Trauerfeier in der Kirche Santa Maria Maggiore, der der Herzog von Ratibor, der Nefte des Verstorbenen, bewohnte, in der Stille nach der Kapelle des deutschen Friedhofs bei St. Peter überführt, woselbst die Beerdigung am 3. d. Mts. nach einem feierlichen Traueramt in der Kirche St. Lorenzo in Lucina stattfindet. Der deutsche Kaiser hat den preussischen Gesandten beim Vatikan, v. Bellow, mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten beauftragt und einen prächtigen Kranz am Sarje niederlegen lassen. Die Königin Margherita, sowie die Prinzessinnen Friedrich Karl und Friedrich Leopold von Preußen haben ebenfalls Kränze gewidmet; desgleichen der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, die sich bei dem Begräbnis durch den schwedischen Gesandten vertreten lassen.

**W Madrid, 2. Nov.** Der Erzbischof von Manila hat den Profurator des Dominikanerordens telegraphisch benachrichtigt, daß die Lage auf den Philippinen schwieriger werde. — Aus Kuba wird ein neuer Zusammenstoß gemeldet, bei dem 12 Aufständische fielen und viele verwundet wurden. Die Spanier hatten 3 Vermundete.

**Druckgeber: Otto Neus.**

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhauer,

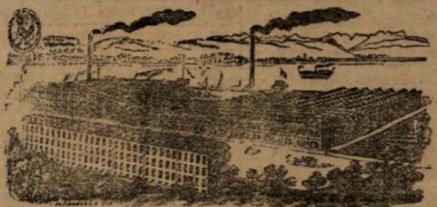
sämtlich in Karlsruhe.

Während die meisten natürlichen Mineralwässer im Laufe der Sommermonate hauptsächlich als Tafelwasser und zur Erfrischung genossen werden, kommen solche den Winter hindurch mehr in ihrer Eigenschaft als Gesundheitsgetränke zur Geltung. Als solches findet mit an erster Stelle Verwendung der Viktoria-Brunnen in Oberlahnstein bei Gms. Derselbe hat große Bedeutung bei vielen Krankheitserscheinungen, namentlich bei nervöser Verstimmlung, chronischer Gicht, Appetitlosigkeit und sonstigen Störungen des Magens und der Unterleibsorgane; ferner bei Verschleimungen und Katarrhen; gerade in den letzten Fällen hat der Oberlahnsteiner Viktoria-Brunnen mit heißer Milch genossen einen überraschenden Erfolg und wird derselbe ärztlicherseits empfohlen sowohl bei obigen Verordnungen, sowie auch als tägliches Getränke bei stehender Lebensweise.

**4 Großh. Hoftheater Karlsruhe.** Spielplan für die Zeit vom 3. bis mit 9. November.

**a. Im Hoftheater Karlsruhe.** Dienstag, 3. Nov. Abonnements-Abt. C. 12. Vorst. (Kleine Preise). „Ein Volksfeind“, Schauspiel in 5 A. von Henrik Ibsen, deutsch von Wilhelm Lange. Anfang 7/7 Uhr. Donnerstag, 5. Nov. Abonnements-Abt. B. 13. Vorst. (Mittel-Preise). Zum erstenmale: „Der Hüttenmeister“, lyrische Oper in 3 A. nach George Sand und Paul Mercur de Louis Gallet, deutsch von Emma Klugefeld. Musik von P. und B. Gillenmacher. Anfang 7/7 Uhr.

**b. Im Theater in Baden-Baden:** Mittwoch, 4. Nov. 7. Ab. Vorst.: „Kabale und Liebe“, Trauerspiel in 5 A. von Schiller. Anfang 6 Uhr. Montag, 9. Nov. 8. Ab. Vorst.: „Preziosa“, romantisches Schauspiel in 4 A. von P. A. Wolff, die zur Handlung gehörige Musik von Carl Maria v. Weber.



Seiden-Fabriken G. Henneberg (K. & K. Hofl.) Zürich.

**Seide!**

auch meter- und robenweise an Private direkt!

4438-1

porto- und steuerfrei ins Haus!

Schwarze, weisse u. farbige „Henneberg-Seide“ von 60 Pfg. bis Mk. 18.65

per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemultert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 200 versch. Farben, Dessins etc.			
Braut-Seide	von 95 Pfg. — 18.65	Seiden-Ballstoffe	von 60 Pfg. — 18.65
Seiden-Ripse	„ Mk. 1.85 — 13.45	Seiden-Surats	„ Mk. 1.35 — 7.10
Seiden-Damaste	„ „ 1.25 — 18.65	Seiden-Tafete	„ „ 1.45 — 9.30
Seiden-Bastkleider p. Robe à	„ „ 13.80 — 68.50	Seiden-Crepeadines	„ „ 1.35 — 11.25
Seiden-Poulards	„ 65 Pfg. — 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95 — 9.80
Seiden-Masken-Atlas	„ 60 „ — 3.15	Seiden-Paille française	„ „ 2.45 — 9.85
Seiden-Merveilleux	„ 75 „ — 9.65	Seiden-Cröpe de Chine	„ „ 2.35 — 10.90

Durchschnittl. Lager: ca zwei Millionen mètres.

Seiden-Armures, Monopols, Cristallines, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, Louisine, Grisaille, Comtesse, Rhadames, Luxor, feine z. z. p. d. d. c. und z. z. p. d. d. c. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

**Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.**

Für den Güterverkehr zwischen diesen Stationen sowie den Badischen Stationen des Bodensees einerseits und den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Köln und Münster, den Stationen der Preussischen, Ostpreussischen, Großherzoglich Badischen, Großherzoglich Hessischen und Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen, sowie den auf deutschem Gebiete gelegenen Stationen der Niederländischen Staats- und Nordbrabant-Deutschen Eisenbahn andererseits im Rheinisch-Westfälischen Reichs-Eisenbahn-Vertrag mit Gültigkeit vom 1. November d. J. ein neuer Tarif, aus dem Seiten 1 bis 6 bestehend, aus gegeben worden.

Welche Tarife hierdurch zur Aufhebung gelangen, ist an den neuen Tarifbestimmungen zu sehen.

Soweit Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. November d. J. ab Kohlen- und Koks-Eisenbahnen, soweit in den einzelnen Tarifbestimmungen Ausnahmetarife nicht vorgegeben sind, nicht mehr wie früher, auf Grund eines besonderen Kohlentarifs, sondern allgemein zu den Frachttarifen des Spezialtarifs III abgerechnet werden, wodurch übrigens keine Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Für den Güter- und Kohlenverkehr mit den Stationen der Süddeutschen Nebenbahnen-Preussische, Kaiserliche, Rheinisch-Westfälische, Rheinisch-Badische, Rheinisch-Hessische, Rheinisch-Westfälische Eisenbahnen, sowie den auf deutschem Gebiete gelegenen Stationen der Niederländischen Staats- und Nordbrabant-Deutschen Eisenbahn andererseits im Rheinisch-Westfälischen Reichs-Eisenbahn-Vertrag mit Gültigkeit vom 1. November d. J. ein neuer Tarif aus gegeben worden. Welche Tarife hierdurch aufgehoben werden, ist auf dem Titelblatt des neuen Tarifs kenntlich gemacht, soweit Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. November d. J. ab Kohlen- und Koks-Eisenbahnen, soweit in dem neuen Tarif Ausnahmetarife nicht vorgegeben sind, nicht mehr, wie bisher auf Grund eines besonderen Kohlentarifs, sondern allgemein zu den Frachttarifen des Spezialtarifs III abgerechnet werden, wodurch übrigens keine Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Generaldirection.

**Groß. Badische Staats-Eisenbahnen.**

Für den Güterverkehr zwischen der Station Basel einerseits und den Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Köln und Münster, den Stationen der Preussischen, Ostpreussischen, Großherzoglich Badischen, Großherzoglich Hessischen und Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen, sowie den auf deutschem Gebiete gelegenen Stationen der Niederländischen Staats- und Nordbrabant-Deutschen Eisenbahn andererseits im Rheinisch-Westfälischen Reichs-Eisenbahn-Vertrag mit Gültigkeit vom 1. November d. J. ein neuer Tarif aus gegeben worden. Welche Tarife hierdurch aufgehoben werden, ist auf dem Titelblatt des neuen Tarifs kenntlich gemacht, soweit Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. November d. J. ab Kohlen- und Koks-Eisenbahnen, soweit in dem neuen Tarif Ausnahmetarife nicht vorgegeben sind, nicht mehr, wie bisher auf Grund eines besonderen Kohlentarifs, sondern allgemein zu den Frachttarifen des Spezialtarifs III abgerechnet werden, wodurch übrigens keine Frachterhöhungen eintreten, werden dieselben erst vom 15. Dezember 1896 gültig.

Generaldirection.

**Öffene Stelle.**

Für das hiesige Stadtbauamt wird ein energischer, junger Mann gesucht, welcher die Aufsicht über die städtischen Arbeiter, die Instandhaltung der Straßen, der Kanalisation, der Wasserleitungen und Bauten der Gemeinde zu betreiben hätte und zur Fertigung von Plänen, Anzeigenschriften und Kostenrechnungen befähigt ist. Für einen tüchtigen, bescheidenen Mann dauernde Stellung.

Gesuche unter Anfügung von Zeugnissen sind an den Gemeinderath Waldkirch einzureichen.

Waldkirch, den 26. Oktober 1896.

Der Gemeinderath.

**Arbeiter-Hemden**

für Frauen, Männer und Kinder, vorzügliche Qualität, richtig gewaschen und gut gearbeitet, zu sehr billigen Preisen empfohlen.

**Heinrich Cramer,**  
159 Kaiserstrasse 159.

**WAHRER JACOB!**

DER BESTE ALLER MAGNIBITTER!

PRÄMIERT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRICIERT SEIT 1848 VON

**JACOB DROUVEN & CO**  
Hollfelderstr. 10  
COBLENZ

Ist zu haben in Karlsruhe bei:

Gastwirth C. Blinzig „König von Württemberg“, L. Butz „Eintracht“, J. Estelmann „Bratwurstglocke“, Rest. W. H. Hensel „Deutscher Hof“, H. Herth „Roths Haus“, J. H. H. „Erbsenbänken“, Weindler, C. Jesso „Höfchen“, Jean Koch „Karpfen“, Hofler, L. Lauer, Hofmann, G. Oehler, Rest. Th. Wagner „Stadtgarten“, A. Weiss „Merkur“, in Durlach bei: Rest. W. W. Goldschmidt „Alt. Fritz“, O. Kleiber „Brauerei Hensel“, Schätzle „Lamm“, U. Schurhammer „Grüner Hof“, Gastw. Schwander „Zum Bahnhof“ u. Bahnhofsrest. C. Weiss „Amalienbad“.

**Verkäufe:** Hotels, Fabriken und Kaufm. Geschäfte, Bäckereien, Metzgereien, Mühlen, Schloßereien, Wirtschaften, Güter, Villen, Geschäfte u. Privathäuser aller Art hat zu verkaufen und erweist Kaufkraft

**J. Müller,**  
Karlsruh, Kaiserstr. 99.

Die praktischsten Klavier- und Saiteninstrumente haben gedachte Spiel von 450 F. Dietz in Rheinheim.

**Thee: Messmer**

Berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. Probe-Packete 60 u. 80 Pf.

**Strassburger Pferde-Loose**

1000 Gewinne i. B. v. 25 000 Mk.  
Ziehung sicher 20. November 1896.  
Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 25 Pf. extra, empfiehlt  
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. Els., Langstraße 107,  
die Hauptagentur Carl Gög, Lederhandlung, Hebelstraße 15, Eugen Dahlmann, Gg. Koch, Jul. Dint, Seb. Wänich, J. Dehler, E. Wegmann.

**Petroleum-Lampen**  
aller Arten  
in größter Auswahl  
empfiehlt zu billigsten Preisen 4767.62

**Jos. Meess,**  
**Ferd. Prinz Nachf.,**  
Karlsruhe,  
Erbsprinzenstraße 29.

**Nationalliberaler Verein Karlsruhe.**

Freitag, den 6. November, abends halb 9 Uhr,  
**Versammlung**  
im Saal III der Brauerei Schrempf.  
Tagesordnung: 1. Bericht über den Delegirtenkongress in Berlin.  
2. Allgemeine Besprechung.  
Wir laden unsere Mitglieder und Befürworter hiezu freundlichst ein.  
4 72.3.1 Der Vorstand.

**Sulzfeld Eppingen**  
(Eisenbahnstation)

**Weinmost-Versteigerung.**

Das diesjährige Weinmost-Erträgnis aus den Weinbergen der Freiherrl. Ferdinand von Göler'schen Grundherrschaft dahier, wird am  
**nächsten Dienstag, 3. November 1896,**  
Vormittags 9 Uhr anfangend,  
öffentlich versteigert und besteht aus:  
ca. 95 Hectoliter schwarzer Burgunder, geborene Auslese, Gewicht 30-35 Grad;  
" 54 " Weiss-Riesling, geborene Auslese, Gewicht 70-75 Grad;  
" 40 " Gemischt Gewächs, geborene Auslese, Gewicht 70-80 Grad;  
" 46 " Weiss Vorlese (Gutted), geborene Auslese, Gewicht 70 Grad;  
" 65 " Nachlese.

Durch äußerst sorgfältige Auslese des Gewächses konnte eine gute mittlere Qualität erzielt werden.  
Kauflichaber sind freundlichst eingeladen mit dem Anfügen, daß die Nachlese bereits abgetrennt und sofort unmittelbar nach der Versteigerung abgegeben werden kann. — Zusammenkunft im Schlosshof.  
Grundherrl. Rentamt.  
Roller. 4864.22

**Ludwig Oehl Nachfolger**

Kaiserstrasse 116,  
empfehlen ihr mit Neuheiten jeder Art ausgestattetes Lager in  
**Handschuhen, Cravatten, Hosenträgern, Gamaschen etc.**

Bekanntes vorzügliche Qualitäten, von denen einzelne renomirte auswärtige Erzeugnisse zum Alleinverkauf für die Firma gearbeitet sind. 4772.33

**la Ruhrkohlen**  
ab Schiff Maxau empfiehlt billigst 4871.3.1

**Ph. Bader,**  
Karlsruhe,  
Amalienstraße 59. Telephon Nr. 256.

**Süsse Ungar-Weine**

aus den Kellereien 4110.10.4

**J. Römer & Sohn, Wien,**  
k. und k. priv. Weingroßhandlung.  
General-Depot für das Großherzogthum Baden:  
Gustav Benzinger Nachfolger,  
**J. Estelmann, Karlsruhe, 12 Herrenstr. 12.**

**U. Kautt & Sohn,**  
Hofwagenfabrik, 4788.12.4  
Karlsruhe, Waldhornstraße 14/16,  
empfiehlt neue Wagen besser Arbeit, u. gute geb. Wagen, Reparaturen, Reuladungen etc. prompt und billig.

Von der Reise zurück.  
**Dr. med. Levinger,**  
Kaiserstrasse 169,  
Karlsruhe.  
4849.3.3

**Reitpferd zu verkaufen.**  
Eine Fuchsbute, 10 Jahre alt, fromm, ausgedehnt, zu verkaufen.  
Su erfragen an der Expedition d. Bl. unter Nr. 4839.3.2

**Haasenstein & Vogler**  
Act.-Ges.,  
Karlsruhe, Kaiserstr. No. 233,  
1. Treppen hoch, Telephon No. 100,  
Annahme von Anzeigen  
für alle bestehenden Zeitungen.

Eine gut eingeführte  
**Wein-Groß-Handlung**  
in Ober-Elsass,  
in besser Weinland mit guter Kundenkass., sucht stillen 4831.3.2

**Theilhaber**  
oder Commanditist mit einer Güte lage von 40-50,000 Mk. behufs Erweiterung zugehöriger, Schloß, mit K. 1285 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. E.

**2500 Mark**  
von Selbstverleiher gegen 5% Zinsen auf 2 Jahre zu leihen gesucht. Sicherheit: Feuer- und Lebensversicherungspolice. Gef. Off. mit K. 1347 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. E. 4803.3.3

**Bank- u. Acceptcredit**  
wird unter constanten Bedingungen vermittelt. Offerten an nur in Firmen von D. K. 1669 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. E. 4876.4.1

**Vertrauensposten**  
sucht strebsamer Kaufmann, 27 J. alt, verheir. Suchender reflektirt in erster Linie auf eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in allen Arbeit z. vervollkommen. Gehaltsfrage Nebensache, nur tüchtige Ausbildung, event. f. Lebensstellung erwünscht. Caution kann beliebig gestellt werden. Offerten, für welche Discretion zugesichert ist, sub K. 1356 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. E. 4823.3.2

**Genre Separat.**  
Winter-Paletot nach Maß in Esimo, Frisé, Bieder etc. mit Steppjacket  
empfehl: 4791.12.3  
**W. Wolf jr.,**  
Kaiserstrasse 82 a.

**L. Hack,**  
Pianofortehandlung,  
Karlsruhe, im Grünen Hof  
(neben dem Hauptbahnhof), 2 Treppen hoch,  
empfiehlt  
**Pianos**  
aus den bewährtesten Fabriken, von 400 Mk. an, neue und gepolte, in schönster Auswahl. 4463-5  
Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungs-erleichterungen, Eintausch gepolter Klaviere.  
Keine Spesen für Bodenmiete, Buchhalter, Geschäftsführer etc., daher bedeutend billiger als die Konkurrenz.

**Schweineschmalz.**  
Reines Schweineschmalz, das Fund zu 70 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund billiger, empfiehlt  
**Paul Seher, zum goldenen Kopf.**  
**Götzmann, Rechtsanwalt,**  
Rastatt, Schloßstraße 86. 3750.20.13

**Enten!!**  
Teilsate große Enten!  
1 Gollt = 3 Stk. M. 5 g. Nachn.  
**E. Degner, Exp.,** Schweinemünde. 4689-5

**Gesucht**  
von der Propendents, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, Abtheilung für Lebens- und Unfallversicherung, für Baden, die Platz und Stellen einige

**Reisebeamte.**  
Dortselbst wird geboten: freies Gehalt Reiseposten und Provisionsantheil; das gegen wird gefordert: energische, persönliche Thätigkeit und Kenntnis des Gebiets. — Doch finden auch solche Personen, welche das Gehalt nicht kennen, sich ihm aber widmen wollen, Anstellung. — Die Bemerkungen erfordern diskrete Behandlung. Schriftliche Offerten sind zu richten an die „General-Agentur“ der Propendents, Abth. für Lebens- und Unfallversicherung, zu Frankfurt a. M., Gr. Friedrichstr. 15, 11. Stod. 4691.4.4

**Stellenvermittlungs-Anstalt des Kaufm. Vereins Köln a. Rh., Perlendamm 1-3.**  
Tägl. Anmeldung von Vacanzen. Einschreibgebühr für Nichtmitglieder vier Mark. Bedingungen werden franco zugesandt. Für Prinzipale kostenlose Bedienung. 2973-19

**Verein Merkur**  
Kaufm. Verein Nürnberg  
Mitgliederzahl ca. 4000  
(Abtheilung für Stellenvermittlung mit Anschluss von 44 Kaufmänn. Vereinen).  
Der Verein empfiehlt stilles, schickes Aussehen seine Beamte.  
Stets ca. 200 Vacanzen zu besetzen bei kostenfreier Vermittlung für Principale und Mitglieder.  
Mitgliedsbeitrag Mk. 6.— p. a.  
Reglement gratis und franco.

**Alpenverein.**  
Montag den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr,  
**Monatsversammlung**  
im Museum, Poststr. 10.  
Über die Chemnitz (St.) der Bedeutung des Samaritabergs G. Mitteilung von Gassen gelistet. 4861

**Druck und Verlag von Otto Neuf, Friedrichstraße Nr. 9 in Karlsruhe.**